

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943  
1941**

289 (9.12.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-81706](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-81706)

# Offizielles Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagsstellen: Aurich, Verlagsort: Emden, Blumenstraße, Fernruf 2081 und 2082. - Postfachamt Hannover 9094. - Bankkonten: Stadtbank Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreisbank Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Bremer und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 80 Pf. Beleggeld, in den Landgemeinden 1,60 RM. und 60 Pf. Beleggeld. Postbezugspreis 1,80 Reichsmark einchl. 21,0 Pf. Postgebühren zuzüglich 30 Pf. Beleggeld - Einmalpreis 10 Pf. - Einzelgen (jeweils unbedingt am Vortage des Erscheinens anzugeben).

Folge 289

Dienstag, den 9. Dezember

Jahrgang 1941

## Schwere Verluste der USA.

### Zwei Schlachtschiffe und wahrscheinlich ein Flugzeugträger bei den Hawaii-Inseln versenkt

#### Botschaft des Tanno

○ Tokio, 9. Dezember.

Anlässlich der Kriegserklärung Japans an die Vereinigten Staaten und Großbritannien richtete der Tennō an die japanische Nation folgende Botschaft:

Wir durch die Gnade des Himmels Kaiser von Japan, die wir in einer feindlichen Welt ununterbrochen die Thron innehaben, geben Euch treuen und tapferen Untertanen folgendes zur Kenntnis: Wir erklären hiermit den Vereinigten Staaten von Amerika und dem britischen Empire den Krieg. Mannschaften und Offiziere anderer Seeres und unserer Flotte sollen zur Durchführung dieses Krieges ihr Bestes tun, unsere Beamten der verschiedenen Ministerien sollen die ihnen gegebenen Aufträge mit Treue und Fleiß lösen und alle unsere übrigen Untertanen sollen ihre jeweilige Pflicht erfüllen; die gesamte Nation wird sich in dem Willen vereinen, alle ihre zur Verfügung stehende Stärke zu mobilisieren, so daß uns nichts an der Erreichung ihres Zieles hindert.

Die Sicherstellung der Stabilität Ozeanien und die Herbeiführung des Weltfriedens ist die weitestgehende Politik, die von unserem großen bestimmten kaiserlichen Vorfahren und unserem großen allerbarmlichsten Kaiser der ihm folgte, formuliert wurde, und die uns ständig im Herzen liegt. Es war immer das Leitprinzip der Außenpolitik unseres Reiches, die Freundschaft mit den anderen Nationen zu pflegen und uns gemeinsam mit allen Nationen des Wohlstandes zu erfreuen. Es ist wirklich unermesslich geworden, und durchaus nicht unseren Wünschen entsprechend, daß unser Kaiserreich nun dazu veranlaßt worden ist, mit Amerika und England Krieg zu führen.

Mehr als vier Jahre sind vergangen, seit China die wahren Absichten unseres Reiches verkannte und tödlichste Unruhe stiftete, die den Frieden in Ostasien störte, wozu auch eine nationale chinesische Regierung errichtet worden ist, mit der Japan einen nachbarschaftlich freundschaftlichen Verkehr pflegt und mit der es zusammenarbeitet, so führt doch das Regime in Asien, das noch weiterlebt und sich auf den Segen und die Hilfe Englands und Amerikas verläßt, mit seinem Überhand, der den Brudermord zur Folge hat, fort.

An ihrem heißen Wunsch nach Bewirtung ihrer abgelebten Bestrebungen den Orient zu beherrschen, haben sowohl Amerika wie England, indem sie das Abhängigkeitssystem umfingeln, die kriegerischen Veränderungen noch verschlimmert. Noch mehr, die beiden Nationen haben, indem sie andere Länder zur Nachfolge veranlassen, die militärischen Vorbereitungen auf allen Seiten unseres Reiches verstärkt, um uns herauszufordern.

Sie haben mit allen Mitteln unseren friedlichen Handel gehindert, und schließlich haben sie einen direkten Abruch unserer Wirtschaftsbeziehungen vorgenommen. Sie bedrohen aufs ernste das Bestehen unseres Reiches. Lange haben wir gewartet und viel haben wir ertragen in der Hoffnung, daß unsere Regierung wieder eine friedliche Lage herbeiführen könne. Aber unsere Gegner, die nicht die geringste Absicht zu einer Verständigung hatten, haben die Lage zu einer Verhöhnung heraufbeschworen. Regelung ungelöst, haben sie ihren wirtschaftlichen und politischen Druck verstärkt, um so unser Reich zur Unterwerfung zu zwingen.

Dieser Gang der Ereignisse würde, wenn er so bliebe, nicht nur die langjährigen Bemühungen unseres Reiches um die Stabilisierung Ostasiens zu nichts machen, sondern er würde auch die Existenz unseres Volkes gefährden. Wie die Ereignisse unseres Reiches zeigen, kann unser Reich für sein Fortleben und seine Selbstverteidigung nichts anderes tun, als zu den Waffen zu rufen und jedes Hindernis, das auf seinem Wege liegt, zu beseitigen.

Die Seelen unserer kaiserlichen Vorfahren bitten auf uns herab. Wir verlassen uns auf die Loyalität und den Mut unserer Untertanen und erwarten, daß die Aufgaben, die uns von unseren Vorfahren anvertraut worden ist, weitergeführt werden wird, daß die Quellen des Bösen schnell vernichtet werden und daß ein dauerhafter Friede in Ostasien errichtet werden wird, der den Ruhm unseres Reiches wahren wird.

### Zahlreiche Handelschiffe gekapert

○ Tokio, 9. Dezember.

Die Marineleitung des kaiserlichen Hauptquartiers gibt nach einer Meldung des japanischen Nachrichtenbüros Domet bekannt, daß als erste Ergebnisse der japanischen Luftangriffe auf Hawaii zwei U.S.A.-Schlachtschiffe zerstört und vier Schlachtschiffe sowie vier Kreuzer der A-Klasse schwer beschädigt wurden. Auch wurde eine große Anzahl feindlicher Flugzeuge vernichtet, während die japanischen Verluste an Flugzeugen leicht sind. Ein U.S.A.-Flugzeugträger wurde von einem japanischen U-Boot bei Honolulu versenkt, doch ist dieser Bericht noch unbestätigt. Das U.S.A.-Mineralfloot „Pinguin“ (1000 BRT.) wurde von japanischen Flugzeugen versenkt, die die Insel Guam am frühen Morgen angriffen. Viele feindliche Handelschiffe wurden im Stillen Ozean gekapert. Während der Kämpfe gingen keine japanischen Schiffe verloren.

### Neunzig U.S.A.-Flugzeuge abgeschossen

○ Tokio, 9. Dezember.

Das kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt, daß bei den japanischen Luftangriffen auf die Philippinen über 90 feindliche Maschinen und über 5000 Bomben abgeschossen wurden. Die japanische Luftwaffe verlor zwei Maschinen.

### Fest vom Siege Japans überzeugt

#### Rundfunkrede Ministerpräsident Tojos - Unannehmbare Forderungen

○ Tokio, 9. Dezember.

„Ich bin fest von Japans Sieg überzeugt“, so klang die japanische Ministerpräsident Tojo in einer Rundfunkrede an die japanische Nation. „Amerika habe Japan gegenüber Forderungen gestellt, die völlig unannehmbare seien, wie beispielsweise die bedingungslose totale Abkehrung der Militärführer aus China, die Abkennung des Nanking-Regimes und den Rücktritt vom Dreierpakt. Sollte Japan diese Bedingungen annehmen, so wäre das Ansehen und das Weiterbestehen des japanischen Empires gefährdet oder in Frage gestellt worden. Mein Leben gehört dem Tennō, so fuhr Tojo fort, „und ich weiß, daß das gesamte japanische Volk sich für das große Ziel der Tennō-Politik und des Staates bedingungslos einsetzt. Der Schlüssel zum Sieg liegt im Glauben an den Sieg. Noch niemals hat Japan eine Niederlage in seiner langjährigen Geschichte erlitten.“

Wenn Japan bisher unglückliche Gebud und Zurückhaltung aussähe, so sei dies einzig aus dem Wunsch der Erhaltung des Friedens und der Erparung unglücklichen Leides für die Menschheit erfolgt. Japans Gegner seien stolz auf den Besitz der riesigen Naturkräfte und streben die Beherrschung der Welt an. Zur Bewirtung dieses Feindes und zur Schaffung der Neuordnung Ostasiens müßte das japanische Volk mit einem langen Kriege rechnen. Vom Ausgang dieses Krieges hänge der Aufstieg oder der Niedergang des japanischen Empires und das Wohlergehen oder der Ruin von Weltmächten ab.

Er sei glücklich, so stellte Tojo schließlich fest, daß das Bündnis mit Deutschland und Italien und die Beziehungen Japans mit Mandchurien und China sich immer enger gestalten. Für hundert Millionen Japaner sei die Zeit gekommen, alles für die Sache des Vaterlandes zu opfern.

### Fort Stothenburg bombardiert

○ Tokio, 9. Dezember.

Vertrauenswürdiges Funkfernradio aus neutralen Quellen zufolge haben, wie das japanische Nachrichtenbüro Domet meldet, japanische Luftstreitkräfte am Montagmittag das Fort Stothenburg, das Hauptquartier der U.S.A.-Streitkräfte im Norden der Insel Luzon angegriffen und den dortigen Flugplatz schwer beschädigt. Es wurden eine Anzahl Soldaten in die Luft geblasen.

Bei der Insel Luzon handelt es sich um die größte Insel der Philippinen. Sie wurde auch in der deutschen Presse mehrfach erwähnt, da die Insel sehr erdbebengefährlich ist.

### Einmarsch nach Thailand

○ Schanghai, 9. Dezember.

Japanische Truppen haben, wie die japanische Botschaft in Bangkok bekanntlich, englische Streitkräfte, die verlässt, von Burma her nach Thailand einmarschieren, zurückgeschoben. Der Einmarsch japanischer Truppen nach Thailand ist in vollem Gange, nachdem Thailand am Montagmittag ein Abkommen mit Japan abgeschlossen hat, das der japanischen Armee den Weg frei gibt.

### Klarheit im Fernen Osten

37 Monate lang ist Roosevelt dem Kriege nachgelaufen. Jetzt hat das Laufen ein Ende, jetzt hat er seinen Krieg. Seit vierzig Stunden sprechen im Fernen Osten die Kanonen. Sie werden entscheiden, ob der japanische Wille zur Neuordnung in Ostasien härter ist als der hemmungslose amerikanisch-englische Imperialismus, der in diesem Gebiet nichts zu suchen hat. Seit Wochen hatten sich dunkle Gewitterwolken über dem Fernen Osten aufgezogen. Irgend etwas mußte geschehen. Dem aufmerksamen Beobachter war es klar geworden: Entweder würde es in absehbarer Zeit zu einem Ausgleich zwischen den Interessen Japans und U.S.Amerikas im Fernen Osten kommen, oder man würde auf das Schlimmste gefaßt sein. Denn für die japanische Nation gibt es seit langem eine Reihe von Grundfragen und Forderungen, an denen sich nicht herumzweifeln läßt und die unabweisbar sind. Diese rechtmäßige Politik Japans, in deren Mittelpunkt der Aufbau und die Neuordnung des ostasiatischen Raumes stehen, haben England und die Vereinigten Staaten nicht verstehen wollen. Sie haben lebensnotwendigen Interessen Japans ihren hemmungslosen Imperialismus entgegengelehrt, der seinen Ausgleich, sondern nur eine Unterwerfung kennt.

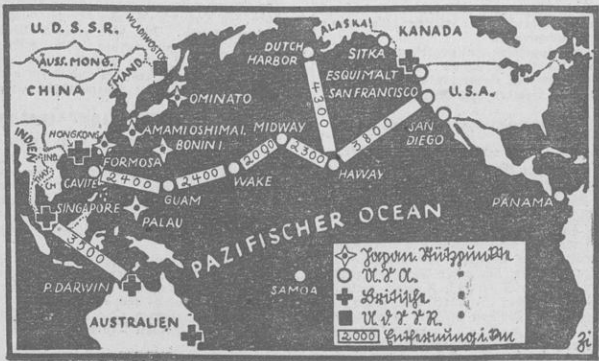
Als Japan vor einigen Wochen Kuruzu, seinen besten und kühnsten Diplomaten, dessen Name auch unter dem Dreimächte-Pakt steht, über den Stillen Ozean nach Washington entsandte, da frohlockte die Presse in den Vereinigten Staaten und in England. Meinte sie doch, daß Japan nunmehr würde und verhandlungsbereit sei. Zu Verhandlungen war Japan bereit, aber nur bis zu der Grenze, die mit den Interessen und der Würde dieses stolzen und mächtigen Landes zu vereinbaren war. Es schickten denn die verantwortlichen Männer Japans Kuruzu in das Weiße Haus, damit er gemeinsam mit dem dortigen Botschafter Japans, Nomura, prüfen sollte, ob überhaupt noch ein Verständigung über den Stillen Ozean zwischen Japan und den Vereinigten Staaten möglich sein würde. Roosevelt und sein Außenminister Hull wollten jedoch in der Reise Kuruzus eine Schwäche der Regierung in Tokio sehen. Sie glaubten, Japan durch freche Drohungen und anmaßende Forderungen einschüchtern zu können. Die Presse und offizielle Erklärungen der Vereinigten Staaten trugen zu einem nicht geringen Teil dazu bei, den Druck auf Japan immer mehr zu vergrößern. Sie wurden nicht müde zu verkünden, wenn Japan auch nur noch einen einzigen „aggressiven“ Schritt wage, dann befände es sich im Krieg mit den Vereinigten Staaten. Und Herr Churchill fühlte sich bemüht, ebenfalls recht laut die Kriegstrompete zu blasen, indem er erklärte, binnen einer Stunde werde England seine Kriegserklärung der amerikanischen folgen lassen. Je ruhiger Japan blieb, desto anmaßender waren die Forderungen der Vereinigten Staaten. Schließlich verließ sich Roosevelt sogar zu der Unvernünftigkeit, eine persönliche Botschaft an den Tennō zu richten, deren Forderungen auf das härteste gegen das stolze Nationalgefühl des ganzen japanischen Volkes verstoßen. Und der U.S.-amerikanische Außenminister Hull erdreiste sich in einer frechen

### General Moscardo beim Führer

○ Aus dem Führerhauptquartier, 9. Dezember. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfing in seinem Hauptquartier General Moscardo, den heldenhaften Verteidiger des Afzars, der von einem Frontbeschlag bei der in vorderster Linie im Osten kämpfenden spanischen Freiwilligen-Division zurückgeführt war.

### Galland zum Oberst befördert

○ Berlin, 8. Dezember. Reges Tapferkeit vor dem Feinde wurde Oberleutnant Galland, Kommandeur eines Jagdgeschwaders, zum Oberst befördert.



Dehnen-Dienst

Note, von der japanischen Regierung die Zurück-  
ziehung der japanischen Streitkräfte aus China  
zu verlangen.

Zu derartigen Forderungen magte sich ein  
Land zu erdreisten, dessen Interessen nicht im  
mindesten im Fernen Osten liegen. So mühte  
sich in Tokio die Regierung zu versetzen, daß  
ein Ausgleich mit den Vereinigten Staaten  
nicht mehr möglich sei, und daß dem ordnenden  
Willen Japans im Fernen Osten der erklärte  
Imperialismus der Angelsächsischen nicht weichen  
solle, sondern sich noch Rechte eines Völkchens  
annehmen magte. Dem entgegen stehen die  
japanischen Tatsachen. Der Einbruch  
der Vereinigten Staaten in den Fernen Osten  
war der Öffens ist noch sehr junges Datum.  
Wurde doch der militärische Stützpunkt Amerikas  
auf den Philippinen erst gegen Ende des  
verfloßenen Jahrhunderts erworben. Jeder  
etwaige historische Anspruch Amerikas auf das  
Recht einer Einmischung in die Neuord-  
nung des großen asiatischen Raumes, die aus-  
schließlich in den Händen Japans liegt, muß  
also von jedem unvoreingenommenen Kritiker  
verworfen werden.

So hat denn nun Japan, durch die anmahen-  
den Drohungen und unerwarteten Ereignis-  
verläufe Roosevelts und Churchills bis ins An-  
ermöglicht geteilt, in der Nacht zum Montag  
den Krieg erklärt. Nun braucht Roosevelt, in  
seinem Bestreben, das Volk der Vereinigten  
Staaten um jeden Preis in den Krieg zu  
führen, der amerikanischen Atlantikflotte keine  
weiteren Schicksalschicksale mehr zu ereignen,  
auf diese Weise einen Zwischenfall zu bekommen.  
Denn der Präsident hat ja jetzt endlich das er-  
halten, was er schon lange ersehnte: Er hat  
die Vereinigten Staaten in den Krieg gebracht.  
Japan war seit langem auf der Hut. Seine  
Wehrmacht hatte sich vorzüglich auf jeden Fall  
vorbereitet. Man sind die ersten Schüsse ge-  
fallen. Und es kam mit Bomben und steifen  
Kanonen zu einem Hafenort auf den Philippinen  
vor. Luftangriffe wurden ferner mit  
großem Erfolg gegen Singapur geflogen,  
während der japanische Angriff gegen Hong-  
kong bereits begonnen hat und Marine-  
stützpunkte eine überraschende Landung, auf der  
Malaya-Gebirgsbühnen durchführten konnten.

Angegriffen der Stärke und der herorra-  
genden Schlagkraft der japanischen  
Kriegsflotte muß der Atlantik für die  
Vereinigten Staaten unangänglich zum Hebe-  
reicht zu sein. Die Vereinigten Staaten  
wird in den nächsten Monaten mit sich  
selbst ausreichend zu tun haben, so daß ihm  
keine Kräfte mehr bleiben, mit denen er den  
Engländern unter die Arme greifen könnte.  
Vergeblich wird man in Zukunft auf der briti-  
schen Insel nach amerikanischen Hilfs-  
und Vertierungsflotten Ausschau halten. Sie wer-  
den ausbleiben, weil Roosevelt keine Zeit mehr  
hat, sich um seinen Freund Churchill zu kümmern.

Selbst in einer entscheidenden Schiffs-  
schlachten, solange der Segen des ganzen  
deutschen Volkes für den Sieg der gerechten  
Sache Japans, das den Mut und die Kraft  
gefunden hat, dem unerfährlichen Imperialismus  
der Vereinigten Staaten und Englands im  
Fernen Osten ein entscheidendes Fall  
entsgegenzusetzen.  
Friedrich Galt.

### Botenschaft Roosevelts an den Tennō

Wie inzwischen noch bekannt wird, hatte der  
japanische Außenminister Togo in der Nacht  
zum Montag kurz nach 12 Uhr japanischer Zeit  
eine Unterredung mit dem USA-Botschafter  
Grew, der ihm hierbei eine persönliche Bot-  
schaft Roosevelts für den Tennō überreichte.  
Außenminister Togo bog sich darauf anstren-  
gend sofort zum Kaiserpalast, um die Bot-  
schaft dem Tennō zu übermitteln. Bei der erneuten  
Unterredung am Montagmorgen wurde also  
dem Botschafter Grew von Außenminister  
Togo Japans Antwort an die USA übermit-  
telt.

Angriffen billigte der geheime Staats-  
rat in Gegenwart des Tennō die Kriegs-  
erklärung an England und die USA. Das  
Kabinett trat hierzu zu einer Sonder-  
sitzung im Palast des Tennō zusammen.

### Weitere Kriegserklärungen

Der Kaiser von Mandschurien hat eine  
Berordnung erlassen, durch die der Botschafter  
mit Nordamerika und England proklamiert  
wurde.

Die australische Regierung hat beschlossen,  
Japan den Krieg zu erklären.

Im Zuge der Kriegsausweitungschritten  
Englands und Amerikas haben Nicaragua  
Costa Rica und Niederländische  
Indien den Krieg erklärt.

Wie Reuters meldet, teilte Churchill dem  
Unterhaus mit, daß Großbritannien Japan  
den Krieg erklärt habe. Churchill hat es also  
endlich, dem Kriegsausweitung Roosevelts seine  
Ergebenheit und Verbundenheit zu bekunden.

### Beharbeit trägt Früchte

Unter dem Druck der von Roosevelt plans-  
mäßig getriebenen Kriegsausweitungspolitik  
und des nunmehr erreichten Höhepunktes der  
Behandlung und Ereignisse der öffentlichen  
Meinung in den Vereinigten Staaten stimmten  
Kongress und Senat den Krieg gegen  
Japan. Roosevelt unterzeichnete bereits die  
Erklärung über die Kriegserklärung an  
Japan.

# Washington muß schwere Verluste zugeben

## Roosevelt über die Schäden an Hawaii - Schneidige Angriffe der japanischen Luftwaffe

Neuport, 9. Dezember.  
Zu dem aus Tokio gemeldeten japanischen  
Angriff auf Hawaii, Singapur, Davao, die Pa-  
finesien und Guam werden aus amerikanischen  
jüngsten Quelle verschiedene Berichte bekannt.  
Roosevelt selbst ist sich gezwungen, dem Kon-  
gress mitzuteilen, daß der Angriff auf Hawaii  
die USA zwei Kriegsschiffe und 2000 Tote und  
Verwundete gekostet habe. Dabei ist den ameri-  
kanischen Armee- und Marinekräften schwe-  
re Schäden zugefügt worden. Außerdem ist ge-  
meldet worden, daß amerikanische Schiffe auf  
hoher See zwischen San Francisco und Hono-  
lulu torpediert worden sind."

Fast gleichzeitig hat das Weiße Haus bekannt-  
gegeben müssen, daß eine „verhältnismäßig große  
Anzahl von Flugzeugen und Flug-  
zeughüllen“ bei dem japanischen Angriff  
auf Hawaii vernichtet wurden. Einige Rüst-  
schiffe auf die starke Wirkung des Angriffs er-  
möglichlich aus der Sak in beliebigen Mitteln,  
daß „Verletzungen an Flugzeugen, sowie Res-  
patorienmängelheiten und Bodenpersonal in Eile  
nach Hawaii entsandt werden“.

Uebrigens scheinen einige Kreise in Washin-  
gton über die Jagdergebnisse des Weißen Hau-  
ses ziemlich bestürzt zu sein, denn dem Sen-  
atsmitglied Roosevelt, Carl D., wurde in einer Kon-

ferenz die Frage gestellt, ob man amtlicher-  
maßen bestätigen sollte, wie es den Japanern mög-  
lich gewesen wäre, an den kühnen Wert-  
ungünstigen Hawaii vorzustoßen. Carl  
konnte darauf nur ausweichend antworten, daß  
die Japaner wahrscheinlich einen Flugzeugträger  
vernichtet hätten.

Aus dem Bericht eines Augenzeugen, der auch  
von Reuters verbreitet worden ist, geht weiter  
herab, daß bei dem Angriff auf Hawaii die erste  
Gruppe von Flugzeugen Ford Island mit  
dem Kriegsschiff Pearl Harbour ange-  
griffen hat, dem Stützpunkt der Pazifikflotte.  
Nach diesem Augenzeugenbericht sollen die Ja-  
paner dabei auch Lufttorpedos verwendet und  
den Angriff sehr tief geflogen haben, denn es  
heißt in dem Bericht, daß die Japaner mit  
Bomben die Anlagen beschossen. Nach dem  
Bericht auf Ford Island wandten sich die Ja-  
paner dem Flugplatz Hickam Field zu. Be-  
obachter erklärten, daß dort beträchtliche  
Schäden entstanden sind, und daß eine Anzahl  
von amerikanischen Flugzeugen abgeschossen  
wurden. Auf dem Flugplatz ist man augenblicklich  
sicherhaft bei der Arbeit, um das Feld von den  
Trümmern zu säubern.

Aus einer englischen Meldung aus Manila  
geht hervor, daß die Japaner den Angriff auf  
Guam ebenfalls mit außerordentlichem Scheit-  
durchführten. „Serlich heißt es: „Der japanische  
Angriff auf Guam wurde von tiefliegenden  
Bomben ausgeführt, die fast bis auf die Ober-  
fläche der Erde herabstiegen.“

Nach weiteren Meldungen aus Manila sollen  
die japanischen Luftangriffe auf die Philippin-  
en von Bord eines Flugzeugträgers aus-  
geführt sein. In einer englischen Meldung heißt  
es: „Schwere Schäden wurden auf der Insel an-  
gerichtet. Es ist mit dem Verlust zahl-  
reicher Menschenleben zu rechnen.“

Wie United Press meldet, ist in Washington  
am Montag amtlich mitgeteilt worden: „Der  
Präsident hat jedoch eine Depesche des Kriegs-  
departement erhalten, in der die Torpedierung  
eines Transporters von San Francisco 1350  
Kilometer westlich von San Francisco mitge-  
teilt wird.“ Serlich heißt es: „Die Torpedierung  
aus Saigon vor, nach der in den Be-  
merkungen bei Manila ein amerikanischer Trans-  
portschiff verjagt worden sein soll, wobei  
350 Mann der Besatzung verloren gingen.“

## Aufrichtige Bemühungen frech verkehrt

### Memorandum zur Kriegserklärung Japans - Verständigung unmöglich

Tokio, 9. Dezember.  
Am Montag ließ überreichte Außenminister  
Togo den Botschaftern der USA, an Gestand  
ein 15 Seiten umfassendes Memorandum, das  
einleitend die ebenso aufrichtigen wie lang-  
wierigen Bemühungen Japans schildert, mit  
den USA eine freundschaftliche Verständigung  
über die Herbeiführung des Pazifikfriedens zu  
erzielen und damit zum Weltkrieg beizutragen.

Sehr überzeugend legt das Memorandum die  
vielen Gründe auseinander, die Japan veran-  
lassen, angelehnt der unerschöpflichen Haltung  
Washingtons die unumgänglichen Schlichtungs-  
wegen zu ziehen. Das Memorandum erwähnt  
einmal sehr weitgehenden japanischen Vorschlag  
vom 20. November, monaa keine Regierungen  
sich verpflichten sollen, keine bewaffneten  
Exzursions in irgendwelche Gebiete Süd-  
ostens und des Südpazifiks zu schicken, aus-  
genommen französisch-Indochina. Die USA-  
Regierung sollte sich verpflichten, keinerlei Ma-  
nahmen zu ergreifen, die der Wiederherstellung  
des Friedens zwischen Japan und China zu-

unbilden. Serlich wollte sich die japanische  
Regierung verpflichtet die jetzt in Frankreich  
Indochina stationierten Truppen entweder nach  
Wiederherstellung eines einmehrmaligen Friedens-  
zustandes im Pazifikgebiet zurückziehen.  
Die USA-Regierung habe, so klagt das Me-  
morandum an, diesen neuen Vorschlag nicht nur  
abgelehnt, sondern gleichzeitig die Pflicht be-  
stimmungen, die Hilfe für das Tschukotka-  
Kontinent festzulegen. Außerdem habe sie ohne  
Rücksicht auf diesen Vorschlag ein verwerf-  
liches Angebot zurückgezogen, monaa Roose-  
velt als sogenannter Friedensvermittler zwi-  
schen Japan und China auftreten sollte, er-  
klärend, daß die Zeit hierfür noch nicht ge-  
kommen sei.

Auf die Spitze getrieben habe die USA-  
Regierung die Verhandlungen, indem sie  
Kriegserklärung, Japan ihren Willen aufzu-  
zwingen, einen Schritt gemacht habe, den  
Japans Ansprüche völlig vernichte. Nach alle-  
dem müsse festgestellt werden, daß eine von den  
eigenen Ansichten belesene USA-Regierung auf  
die Kriegsausweitung hinarbeite.

## Washington verdunkelt

Nach den ersten Schüssen, die die USA-  
Kriegsmarine einsetzen mußte, ist, wie aus  
Washington gemeldet wird, die Verdunkelung  
der Bundeshauptstadt angeordnet worden.  
Roosevelt, der den Krieg, den er ludte, nun end-  
lich hat, sorgt auch für die nötige Kriegs-  
stimmung, wobei er hofft, daß niemand irgendwelche  
Bemühungen über den Flugweg der Japaner  
anklagt.

Roosevelt hat die Verhaftung aller Japaner,  
die als gefährlich für die Sicherheit der USA,  
angehoben werden, angeordnet. Das Justiz-  
ministerium schätzt die Zahl der dadurch betro-  
fenen Japaner auf rund 1000.

## Großmutter vom Führer empfangen

Der Führer empfing in Gegenwart des  
Auswärtigen von Ribbentrop den Großmutter  
von Heläntia, Sand Amin al Hafimi, zu einer  
herzlichen und für die Zukunft der arabischen  
Völker bedeutungsvollen Unterredung.

## Zehn Britenflieger abgeschossen

Bei Jagdvorübungen zur Kanalküste südlich  
Boulogne erlitt die britische Luftwaffe in den  
neigrten Nachmittagsstunden erhebliche Verluste.  
Deutsche Jäger schossen nach bisher vorliegenden  
Meldungen in heftigen Luftkämpfen zehn feind-  
liche Flugzeuge ab. Ein eigenes Flugzeug wird  
vermisst.

## Norwegischer Motortanker verkehrt

Der im Golde Englands fahrende norwegische  
Motortanker „Bermer“ ging nach Deister Kriegs-  
meldungen verloren. Es handelt sich um ein  
modernes, im Jahre 1933 gebautes Landfrisch,  
das 6598 BRT, groß war. Wie aus einem nach  
Norwegen gelangten Telegramm der Bekan-  
nung vorerst, sind Nachrichten nicht zu bekla-  
gen.

## Sturzmaldrücken

Die französische Regierung beab-  
sichtigt in Kürze in der unbesetzten Zone des  
delegierten Reiches Vernehmungen der Juden im Rah-  
men der Maßnahmen zur Eindämmung des  
Zwischenflusses zu bloßfieren.

Der Chef des königlich-bulgarischen Gene-  
ralstabes, General Zulfachar, dem Volk des  
Führers im Führerhauptquartier, General  
Zulfachar hatte mit einer Anzahl bulgarischer  
Offiziere einen Teil der Diktator besetzt.

Wie aus Sofia gemeldet wird, ist der  
französische Präsident in die Hauptstadt  
der Türkei in Bulgarien eingetroffen. Er soll  
dem Vorhaben nach halb seine Reise in Rich-  
tung Deutschland fortsetzen.

Amstisch wird in Tokio bekanntgegeben,  
daß die japanischen Spionagenabwehrbehörden  
Dienstag früh 100 Personen in Haft nahmen.  
Weber die Nationalität der Bekannonten  
ist nicht bekannt.

Die japanischen Operationen gegen die  
Tschukotka-Regierung werden (noch  
des Krieges im Stillen Ozean unermüdet  
fortgesetzt, erklärte der Sprecher der japanischen  
China-Armee in Manila.

Ein europäisches Schaatsurnet  
von besonderer Bedeutung wird der Groß-  
herrschaft in der Zeit vom 11. bis 25. Sep-  
tember in Salzburg veranstaltet.

Druid und Berlin (Herausgeber: ...)

## Immer noch schwere Kämpfe in Nordafrika

### Britische Hafenanlagen bombardiert - Ausbruchversuche abgewiesen

Aus dem Führerhauptquartier, 8. Dezember.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gab  
Montag bekannt:

Die Fortsetzung der Operationen und die Art  
der Kampfführung im Osten sind von jetzt ab  
durch den Einbruch des russischen Winters be-  
dingt. An weiten Strecken der Front finden  
nur örtliche Kampfhandlungen statt.

An der Westküste der Kr im wurde ein  
seindlicher Landungsversuch vereitelt.

Am 2. Dezember brachte der Angriff  
deutscher und italienischer Truppen mehrere  
fortschrittliche. Was zu erwartete letzte der Gegen-  
ner keine Ausbruchversuche verweigelt fort.

Die Luftwaffe führte trotz schlechter  
Wetterlage schwere Angriffe gegen joidweise  
Truppenansammlungen, Panzerbereitstellungen  
und Feldbesatzungen. Der Feind hatte wieder  
hohe Verluste an Menschen, schweren  
Waffen und tollendem Material. Die nach  
Wolau führenden Eisenbahnschienen wurden an  
vielen Stellen durch Bombentwurf zerstört.

Am Seegebiet an England wurde drei Tage  
nordwärts über den Handelsverkehr mitt-  
lerer Größe durch Bombenwurf behindert. Nacht-  
angriffe der Luftwaffe richteten sich gegen  
Hafenanlagen an der Dittise und im  
Südwesten der Insel.

Die schweren Kämpfe in Nordafrika  
nehmen ihren Fortgang. In Tobruk wurden  
Hafenanlagen und Verteidigungsanlagen des Fein-  
des bei Tage und bei Nacht mit Bomben schwe-  
ren Kanibers belegt. Vor der nordafrikanischen  
Küste beschädigten deutsche Kampflugezeuge  
einen großen britischen Transporter aus-  
porter so schwer, daß mit seinem Verlust zu  
rechnen ist. Ein leichter britischer Kreuzer  
erhielt Bombentreffer.

Bei wirkungsvollen Luftangriffen auf einige  
Orte Weidenslöndens und in den be-  
legtesten Westgebieten wurden der letzten Nacht  
drei britische Bomber abgeschossen.

der Division Casenna abgewiesen. Die Divisions-  
flak schoß ein britisches Flugzeug brennend ab.  
Aufverbüder der Uchi griffen Ansammlun-  
gen von Kraftfahrzeugen und mechanisierten Ab-  
teilungen des Feindes östlich und südöstlich von  
Bir el Gobi an sowie den Endpunkt der Eisen-  
bahn in Abu Felda im Süden von Ebi Barani.  
Es bombardierten außerdem in Tobruk Hafens-  
anlagen und vor ihnen liegende Schiffe, wobei  
ein großer Dampfer schwer beschädigt und  
Verände auf den Kanalanlagen vertriebt wurden.

Deutsche Jagdflugzeuge schoßen sieben  
feindliche Flugzeuge ab. Unsere Jagd-  
flugzeuge bestanden ebenfalls verschiedene Luft-  
kämpfe und schoßen drei Flugzeuge, darunter  
eine Beobachter, ab, deren Bekanung gefangen-  
genommen wurde, und beschossen andere Flug-  
zeuge mit dem ihren Bomben. Ein feindliches  
feindliches Flugzeug wurde von der Boden-  
abwehr von Buerat el Hut abgeschossen. Die  
Bekandung wurde gefangenommen.

Englische Flugzeuge führten Angriffe auf  
einige Ortschaften Siziliens durch. Unbe-  
deutende Schäden und ein einziger Verlehter  
Feindes der Flugzeuge führte ab. Deutsche  
Flugzeuge, die von unseren Jagdflugzeugen  
gefehlt wurden, erzielten wiederholt Treffer.

Einige der Flugzeuge führten feindlichen  
Flottenverband an. Ein Kreuzer erhielt  
eine Volltreffer durch eine Bombe schweren  
Kanibers.

## Großer Erfolg der Finnen

Wie amtlich mitgeteilt wurde, haben finnische  
Truppen den Ort Karhumäki in Kare-  
lien eringenommen. Die dort eingeschlossenen  
joidweiligen Divisionen wurden zum größten  
Teil vernichtet. Karhumäki liegt am  
nördlichen Zipfel des Onegasees und ist ein wich-  
tiger Knotenpunkt an der Marmarabahn.

## Erzdampfer bei Gibraltar verkehrt

Ein in britischen Diensten fahrender 4000  
BRT großer Erzdampfer wurde, wie aus  
Gibraltar berichtet wird, in Sichtweite von  
Sibrafon torpediert. 20 Mann der Besatzung  
konnten sich retten, während 14 Mann ertran-  
ken. Unter den Getroffenen befinden sich auch  
mehrere Kanadier.

Das Schiff war, wie aus La Linea erd-  
meldet wird, mit einer wertvollen Eisen-  
erzladung nach einem britischen Hafen  
unterwegs und kam nach einer blauen. Die  
Uebelverheerung erreichten die spanische Küste,  
indem sie zwei Riffe mit Trümmerkissen fort-  
bewegten.

## Elf Feindflugzeuge abgeschossen

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mo-  
tag hat folgenden Wortlaut:

In der Marmarica nahmen die am 5.  
im Gebiet von Bir el Gobi wiedererfolgten  
Kämpfe auch seinen Fortgang. In ihrem  
Verlauf zwangen die deutschen und italienischen  
Streitkräfte durch wirksame Gegenangriffe die  
britischen Truppen, sich unter Verlusten zurück-  
ziehen. In der Operationen konnten ver-  
lorenen feindlichen Panzertruppen gegen die  
Stellungen der Division Brescia wirksames.  
An der Sollumsfront wurden Angriffs-  
versuche von Panzermaschinen gegen die Stellungen

## Erzdampfer bei Gibraltar verkehrt

Ein in britischen Diensten fahrender 4000  
BRT großer Erzdampfer wurde, wie aus  
Gibraltar berichtet wird, in Sichtweite von  
Sibrafon torpediert. 20 Mann der Besatzung  
konnten sich retten, während 14 Mann ertran-  
ken. Unter den Getroffenen befinden sich auch  
mehrere Kanadier.

Das Schiff war, wie aus La Linea erd-  
meldet wird, mit einer wertvollen Eisen-  
erzladung nach einem britischen Hafen  
unterwegs und kam nach einer blauen. Die  
Uebelverheerung erreichten die spanische Küste,  
indem sie zwei Riffe mit Trümmerkissen fort-  
bewegten.

# Das war MOSKAU!

Vier Jahre als Schrittleiterin in der Sowjet-Union

XIV.  
"Ja", meinte der Colonel.  
"Nun?"  
"Sie kennen meine Befehle, Herr Botshateter. Meine Zwecke sind in der Hauptlinie militärischer Natur. Die Sowjets sind nicht fertig, und deshalb, selbst wenn sie noch so gerne anders wollten, ein ungeringender Bundesgenosse, die deutsche Armee würde sie nicht."

"Glauben Sie das wirklich, Colonel?" fragte Sedz, trocken lächelnd.  
"Aberdings", entgegnete Fjotrakow, ich kenne nämlich Sowjetland seit langem und kändere seit Jahren die Kapazität der Sowjet-Armee. Darüber hinaus möchte ich nur nur, obwohl das nicht in mein Ressort gehört, eine politische Bemerkung getrauen: die Sowjets kennen nur ein Ziel, nämlich die westlichen Länder; in einem Krieg gegeneinander verbünden zu lassen, um dann auf den Plan zu treten und letzteres Spiel zu haben für die Weltrevolution. Möchten Sie England in diese Gefahr bringen?"

"Man müßte den Bolschewiken gewisse Grenzen ziehen."  
"Wie wollen Sie das, wenn Sie einmal in Europa einmarschieren sind?"  
"Man könnte sie verriegeln binden."  
"Gefallen Sie, daß ich lache", lachte der englische Offizier. "Sie glauben doch nicht im Ernst, daß Bolschewiken Verriegelungen halten werden."

Auch Fjotrakows Reden mußten fallen, als nach den endlosen Verhandlungen mit Strang zum guten Schluß noch die englisch-sowjetische Militärkommission in Moskau ansam. In Uniform, mit glühenden Orden geschmückt, entließen sie an einem sonnigen Morgen dem sowjetischen Zug, in Zivil trafen sie am 24. August 1939 im Dunkel wieder ab.  
Zwischen hätte nämlich das Deutsche Reich zum Gegenstand des Angriffs der Sowjets ab und zerfiel in die Einkriegung des Reiches. Die erste Schlacht gegen England war gewonnen, einem gefährlichen Spiel war Halt geboten.

## Der Kanal des Leidens

Nach den politisch anstrengenden Wochen des Sommers 1939 beschlossen wir, einige Tage auszuspannen und eine kleine Dampferfahrt auf dem Wolgafanal zu machen; das war eine der wenigen Reisen, die dem Ausländer erlaubt waren.

Unser Wagen fuhr langsam durch Moskau. Hierbei fiel uns die ungeheure Zerstörung auf, die das Gesicht der sowjetischen Hauptstadt bestimmte. Wenn man von den wenigen Propagandabauten, die nach dem Muster der Potemkinischen Dörfer nur eine Fassade betrafen, abließ, so erblickte man eine verfallene, niedrige Häuser- und zerfallene Paläste mit blühenden Fens-kerzeln.

Einige Schritte von der Hauptstraße ab, ein Bild in eine hölzerne Nebengasse genügte, um einen richtigen Eindruck vom Sowjetlande zu gewinnen. Die Häuser waren bis zum letzten Kellerraum mit Menschen vollgestopft. Nicht bis

jeden Betten fanden wir in einem Nachtstübchen nebeneinander Studenten jagen mit angestrichenen Ohren an dem gemeinamen Tisch, um zu lernen, dazwischen tobten schreiende, lächerliche Kinder über die Betten. Betrunkene Männer lagerten in einer Ecke ihrer Kaufs aus, während weinende Frauen in der anderen Ecke ein färgliches Wahl auf dem Brimsborst bedröhelten. Es fiel einem auf, wieviele Fenster keine Vorhänge hatten, bei manchen wehte als Gardine ein Stück Zeitungspapier.

Als ich einmal ein solches Bild aus dem Sowjetparadies mit der Leise festschalten wollte, stand sofort ein GPK-Mann in Zivil neben mir und schlug mir fast den Apparat aus der Hand.  
"Wenn Sie noch einmal versuchen, zu fotografieren", knurrte er, "wird man Sie verhaften."

Das Fotografieren war im Land der "sozialistischen Freiheit" streng verboten. Kein photographisches Dokument aus der sowjetischen Wirklichkeit sollte ins Ausland gelangen.  
Wir hielten am Roten Platz. Tag für Tag sah ich hier dem Schauer ein seltsames Bild. Eine riesige Menschenmenge drängte sich an den Tribünen unter der Kremlmauer vorbei. Sie schob sich langsam, beharrlich vorwärts zum Eingangs des großen Marmormonuments, auf dem in ruffischen Buchstaben "Lenin" stand. Es waren größtenteils Besucher aus der Provinz, Funktionäre "auf Kommandotrommel", die eine Dienstreise in die Hauptstadt unternahmen, aber auch Arbeiter aus dem Innern des Landes, die sich hier eine Genußreise verschrieben.

"Stehen Sie, daß es Lenin selbst ist?", fragte ein langes Mädchen.  
Die Leute tingsum schwiegen verlegen.  
"Was lach, Genosin!", knurrte ein Kerl mit Sportmütze, vielleicht ein Funktionär.  
"Manche Leute sagen, daß es nur eine Puppe sei", antwortete led das Mädchen.

Eine alte Frau sah sich erschrocken um und legte den Finger auf den Mund. Der Funktionär betrachtete das Mädchen lauernd und höflich.  
"Nun!" müßte sich ein junger Mann beruhigend ein. "Ich habe Lenin selber gesehen, er sah so aus. Er ist es!"  
Die Reihe war lang. Sie sog sich bis zum Erlöser der Kremls. Dort unten, am Südsende des Platzes erhob sich die bizarre Kathedrale des heiligen Basiliius, deren orientalische Schönheit alle Augen auf sich zog. Iwan der Schreckliche hatte diese Kirche erbaut. Nach der Vollendung ließ er dem Kräftigsten die Augen ausstechen, damit er niemand anderem ein so schönes Bauwerk errichten könne. Das war im sechzehnten Jahrhundert. Viechundert Jahre sind seitdem vergangen. An der Grauland dieses Volkes hatte sich nicht viel geändert. Nur die Methoden der GPK waren noch grauenregender.

In polierten Marmorquadraten erhob sich das Zentrum, das ein unterirdischer Gang mit dem Kreml verband. Diesen benutzte Stalin, wenn er sich zur Abhaltung von Paraden und Demonstration auf die verfallene Empore des Mausoleums begab. Nie zeigte sich der Kremelgewaltige etwa inmitten der Menge, nie fuhr er in einem offenen Wagen. Ging er ins Theater, so sah er im Hintergrund einer verdeckten Loge. Niemals sehen ihm die Zuschauer. Nur an den verfallenen GPK-Bewachung bemerke man überhaupt, daß er im Theater war.

Langsam bewegte sich die Menge in den Vorraum hinein. Die Männer mußten hier sogar die Mütze vom Kopf nehmen. Das Grabmal Lenins war vielleicht der einzige Ort, wo man dieses Schauspiel erleben konnte. Wenn der Bolschewik laut ins Zimmer trat, behielt er die Mütze auf den Kopf. Das gehörte zur Weltanschauung.

Im Innern des Mausoleums war alles in schwarzem Marmor gehalten, Treppen und

## Der Krieg in der Wüste



Italienische Infanterie bei einem Angriff gegen die englischen Stellungen an der Mar-merica-Front.

## Wegen Mietwuchers ins KZ.

Es gibt immer noch Außenleiter, die glauben, aus den durch den Krieg bedingten Schwierigkeiten für ihren Eigennutz Kapital schlagen zu können. In K n b n g bei München hat man zwei solchen Leuten, die gemessen auf drastische Weise das Handwerk gelegt. In dem einen Fall war für ein ganz primitives Einbettzimmer mit Strohhalm ohne Beheizung und Bettwäsche eine Monatsmiete von 80 Mark verlangt worden, für einen ehemaligen Hüherstall 36 Mark. Im anderen Falle nahm eine Frau für ein einfaches möblieretes Zimmer mit zwei Betten 65 Mark und forderte außerdem für den Morgenkaffee (ohne Milch und Brot) acht Mark monatlich. Beide wüßigen Vermieter wurden auf Veranlassung des zuständigen Reichsverteidigungskommissars, Gauleiter Wagner, kurzerhand in ein Konzentrationslager übergeführt. Außerdem wurde Strafanklage bei der Staatsanwaltschaft erdattet.

Wände, zahllose Stufen führten hinauf in die Tiefe. Wirklich läßt es sich heute gut als Zugstufentreppe für die Sowjetarmee aus dem Kreml werperten, eben, wie die letzten bis fünfzig Meter unter der Erde gelegenen Stationen der U-Boothruhbahn, in denen allerdings nur ein Bruchteil der Bevölkerung Platz haben dürfte.

Auf jedem Treppenaufstieg stand ein GPK-Soldat. Endlich gelangte man in eine düstere Halle. In der Mitte stand der Sarkophag mit einem hohen spitzen Glasdach. Das Licht beschleunigte den Toten. Er lag auf einem roten Tuch, umgeben bis zur Brust. Ein schmaler Gang führte um den ästhetischen Sarkophag, an dem man schnell herumgehen mußte. Keiner durfte stehenbleiben. So schien es einem, als wären auf dem wüßigen Gesicht noch rötliche Wertschöpfen zu sehen. Die fatten Hände waren zusammengedrumpft und hatten eine bräunliche Farbe.

"Ob es wirklich eine Puppe ist?" fragten wir unwillkürlich. Die Anstifter der Medizin waren geübt. Die Möglichkeit einer wüßigen Nachbildung behauptet durchaus, wenn man die Vorleser der Sowjets für Kratzen und Keißler nicht bedachte.

Nach diesem kleinen Aufsteher führen wir schnell und ohne weiteren Aufenthalt nach Chimi, dem Hafen des Moskwa-Wolga-Kanals, von dort aus wollten wir den Dampfer besteigen.

In der Halle des Hafengebäudes stand eine jener riesigen Gipsstatuen Stalins, die man überall sah, links und rechts von Balken in Töpfen eingerammt. An der dem Wasser gegenüber liegenden Front des Hauses waren zu beiden Seiten des Portals flüchtige Weisheiten auf runden, kerzenartigen Pfählen angebracht. Die Darstellungen zeigten uns zu einem hohen Götzen. Komplette Zukunftsträume. Man sah großartige Tants, mächtige Luftschiffe und den Sowjetpalast mit der Lenintaste, die ja tatsächlich nur auf Bildern existierte. Ueberflüssig zu sagen, daß das Hafengebäude nun innen einer Ruine gleich und nicht einem neubauten Saule.

Tatsächlich, das Fotografieren des Bahnhofs ist streng verboten!

Ich fotografierte indes jedenfalls weiter, da ich nicht wußte, daß ich gemeint war. Gemächlich wurde man nicht "Genosin" ange- redet, wenn man ausländische Krieger traf. Der Schicksalssticker lächelte mir auf die Schulter. "Genosin", ich sagte schon das Fotografieren ist nicht gestattet!" (Zweiter Teil folgt!)

- ### Zu verkaufen
- 1 Stahlbaukasten Nr. 51, 1 gr. Märlin-Gewand, 1 warmer Knabenmantel (8-10 J.), 1 neue warme Knabenhose (6-8 Jahre) zu verkaufen. Emden, Heuzwinger 10.
  - 1 An-Wintermantel f. 12-15j., 1 fast neuer An-Regenmantel f. 12-14j., 1 Kindertricot mit Platten zu verkaufen. Zu erfragen bei der D.I.Z., Leer.
  - 2 Frauenhänder (Eiche), 2 Vehn- stellen (Eiche), neuwertig, Kar- rierengeländer, 1 H. W. Wand- uhr m. Gema. u. 2 hoh. Garten- spforten zu verlf. Frau Eifes, Leer, Große Kobergstraße 22.
  - Unterhaltungsliter für junge Mädchen von 12-16 J., sehr gut erhalten, zu verkaufen. Leer, Bergmannstraße 21.
  - 1 Goshierhänder und 1 Kinder- flappstuhl, fast neu, zu ver- kaufen, Auto-Zentrale Verden, Emden, Eingangs Kranstraße.
  - Rollwagen, sehr gut erhalten, Tragkraft 2000 Kilogramm, zu verkaufen, D. Wilms, Emden, Westfalen, Landstraße 68.
  - Krankensstuhl, fast neu, zu verkaufen. S. Spa. Weener, Klosterpfad.
  - Schäferhundwelpen aus Ritzucht, acht Wochen alt, kann ich noch 3 J. abgeben. Preis 30 RM. u. 20g. Orenöer, Benediktstr. C.
  - Schitz, Kuh und zwei 1/2j. gülle Kinder zu verkaufen. Nehme gute heimliche Kuh in Taufsh. W. Valentins, Emden, Wols- builer Landstraße 79.
  - Zwei gute Schafe zu verkaufen. Brink, Stetteln.
  - Junger Schäferhund zu ver- kaufen. Zu erfragen u. Nr. 499 bei der D.I.Z., Emden.
  - Kaufgesuche  
Wäschelad und Koffer zu kaufen gesucht. Sch. Angebote unter 2 1004 an die D.I.Z., Leer.

- ### Damen-Wintermantel, Größe 42
- zu verkaufen, zu kaufen ge- sucht. Schriftl. Angebote unter 2 738 an die D.I.Z., Emden.
- ### Schaukelstühle zu kaufen gesucht.
- Schriftl. Angebote unter 2 1003 an die D.I.Z., Leer.
- ### Kaufe laufend jeden Posten frischer Hüte und Helle.
- Julius Müller, Leer.
- ### Gezeichnetes Kaviar, gut erhalten,
- zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote unter 2 738 an die D.I.Z., Emden.
- ### Damenfahr rad zu kaufen gesucht.
- Emden, Jülicher beiden Wieden 1, Rettungshütte 1.
- ### Breitdrehschneidmaschine mit Reini- gung zu kaufen gesucht.
- Alle Schwärder, Mülleboe.
- ### Bandoneon, gut erhalten, zu ver- kaufen gesucht.
- Edg. Angebote u. 2 738 an die D.I.Z., Emden.
- ### Miles Silbergeld, altes Gold,
- Gold-Douffe laut Hermann Sippin, Aarich, Markt 7. An- kaufgeschichtungs-Verheini- gung A und C 41/5066.
- ### Melleres Arbeitspferd zu kaufen gesucht.
- Schriftl. Angebote mit Preis unter 2 731 an die D.I.Z., Emden.
- ### Kleines Einfamilienhaus m. H.
- Garten zu kaufen od. geg. groß. Zweifamilienhaus m. gr. Garten zu verkaufen. Edg. Ang. u. 2 1009 an die D.I.Z., Leer.
- ### Stellenangebote
- Gauschätterin gesucht für kleine Landwirtschaft. Mit Kind nicht ausnehmlich. August Roder, Dietrichsfeld, Kreis Aurich.
- Gauschätterin für einen kleinen Frauenlohn Hausatf gesucht. Sch. Angebote unter 2 735 an die D.I.Z., Emden.
- ### Zuverlässige Hausgehilfin für ganze Tage zu sofort gesucht.
- Leer, Wobnhamerstraße 1.
- ### Hausgehilfin, erfahren und zu- verlässig, vom 15. Dezember oder später gesucht.
- 2 Bakker, Emden, Woblf-Hüter-Str. 2.
- ### Hier, Facharbeiter u. Schreib- kräfte stellt das Landesernäh- rungsamt Oldenburg sofort ein.
- Die Prüfer müßen geeignet sein, die Durchführ.-ig der fartenreichlichen Nahrungs- mittel der Kriegsernährungs- wirtschaft zu überprüfen. Als Prüfer kommen in Frage Rechtsanwahr, insbesondere Wirtschaftssteller, Verwaltungsbeamte und -angestellte, Kaufleute u. a. m. Die Sach- bearbeiter und Schreibkräfte müßen Verwaltungsarbeiten erledigen können. Bewerbungs- lauf mit Leistungsbriefformen Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehalts- sprüche sind an die unter- stehende Dienststelle zu richten. Der Minister des Innern, Landesernährungsamt, Abteilung A (Landesbauernschaft Nieder- Ems), Oldenburg in Oldbg., Marslaourstraße 2.
- ### Stellensuche
- Für meine 16jährige Tochter eine Stelle im Haushalt und Laden oder als Haushilfe für Kantor gesucht. Pflichtlos beendet. Schriftl. Angebote u. 2 1002 an die D.I.Z., Leer.
- ### Wohnungen
- Kleine Wohnung, gut möbliert, im Kreise Aurich zu vermieten. Schriftl. Angebote unter 2 627 an die D.I.Z., Aurich.
- Reinm. Wohnung in Leer zum 1. Febr. od. 1p. gel. Sch. Ang. u. 2 1001 an die D.I.Z., Leer.
- Einfaches möbliert. Zimmer von allenrichtungen, folidem Herrn mögl. zu sof. gef. Zeitung nicht erforderlich. Sch. Ang. u. 2 1000 an die D.I.Z., Leer.

- ### Geschäftliches
- ABC-Schnittmuster-Kassette mit 105 Model-Bildarten und 285 Schnittvorlagen für Normalgrößen vom Rock bis zur harten Figur. Neues aus Al- ten machen. Preis RM. 9,20, gegen Nachr. oder gegen Vork. sendung nur 8,80. Sofortige Lieferung garantiert. Mode-Ergänzungen vierteljährlich. Prospekt mit Zahlkarte gratis. Alberts-Edmühl, Hannover 2, Postfach 348.
- ### Vermischtes
- Wintermantel für 12-13jährig. Jungen nicht getragen, gegen einen Wintermantel f. 16jähr. zu kaufen gesucht. Zu erfr. u. Nr. 497 h. d. D.I.Z., Emden.
- Damenfahr rad, Marke "Stowerv-Greit" Nr. 987 374, am Sonnabend aus d. Fahrradhandl. der Nordmeiere gelassen. Wie- derb. erst 20 RM. Bel. Th. Lieben, Emden, Nordenstr. 8.
- Weinen Auktionsbündel "Rati- ber" halte zum Verkaufen em- pfohlen. Derselb. 6.- RM. F. Helmers, Siebedorf.
- ### Bestellungen aus Weihnachts- bündeln
- nehme ich nur bis Sonntagabend, den 13. Dezember, entgegen. Leers, Jührhoe.
- Pandant-Untergerät, fast neu, geg. Negetät zu verkaufen. F. Helmers, Siebedorf.
- ### Angebungen von weiblichen Tieren
- für die am 6. Januar 1942 in Leer stattfindende Jubiläumskauktion erbitte bis zum 13. Dezember 1941. Hafen, Retteiburg.
- ### Verloren
- Reiserad von Opel-Witz von Emden bis Heisfeld verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Speder & Jager, Weener, Fernruf 235.

### Palast-Theater

Von heute (Dienstag) bis einschließlich Donnerstag, Anfang 7.45 Uhr. Mittwochnachts, Anfang 4.30 Uhr

## Ein ganzer Kerl

Ein Film nach seinem gleichnamigen Theaterstück mit

**Albert Matterstock  
Heidemarie Hathayer  
Paul Henckels usw.**

... sehr erfrischend und unterhaltsam. Und der Beifall ist groß! Berliner Illust. Nachtausgabe. Die neueste Wochenschau. Jugend hat Zutritt.

### Wer will der Uhr in der Haus?

den Tag durchlehen muß, ärgert sich besonders beim Reisieren über unnötige Zeitverluste. Resuline befreit Sie schnell, schmerzlos und hausdunnden von dem täglichen Bortwuchs. In allen Fachgeschäften. Preis 50 Pf., beschr. lieferb.

USCHAS GmbH. BERLIN O 12

### Veranstaltungen

Die Gauftinstelle Wefer-Ems zeigt am Mittwoch, d. 10. Dezember, 19/1 Uhr, im Zentral- bild. Leer, den spannenden Großfilm "Reinbe". Neue Weisheit, sowie die neue Weisheit, Jugendliebe zugelassen. Karten im Vorverkauf zu 0,40 RM. bei Buchhandl. Schüller, Zigarrenhaus Spanier u. Sport- haus Schneider. - Abendfilm 8,00 RM.

### Filmstelle Remels.

Heute, Diens- tag, 8 Uhr, bei Kleihauer, der Großfilm "Reinbe". Neue Weisheit, Jugendliebe haben Zutritt.

### Versammlungen

Oberheider Deichacht. Eine Deich- achtversammlung findet hatt am Sonnabend, den 13. Dez., 17/2 Uhr, im Freizeitanstalten Weisheit in der Weisheit, Bes- gungsdung 1. Bericht 2. Rech- nungsabnahme von 1940/41. 3. Haushaltsplan. 4. Deich- schloß. 5. Sonstiges und An- träge. Die Rechnung liegt von heute an 8 Tage zur Ansicht der Interessenten in obigem Lokale aus. Die Einladung gelöst unter dem Sinne, daß die Beisitzer der Weis- heit der Erfindung Geltung haben. Siebold/Böhmer, wold, den 6. Dezember 1941. Die Deichrichter, Huisinga, W. v. Velsen.

Anzeigen & Annahmefluß um 16 Uhr vor dem Erscheinungs- tage.

**Familienanzeigen**

**Geburten**

Statt jeder bes. Mitteilung! Die Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hocherfreut an: **Adelheid Jürgens**, geb. Andreeßen, z. Zt. Kreiskrankenhaus Leer, Steuerinspektor **Hermann Jürgens**, z. Zt. im Felde, Rhaude, 4. Dez. 1941.

**Gerda Johanne**, Die Geburt eines gesunden Sonntagkindchens zeigen hocherfreut an: **Grete Wiegand**, geb. Zeumer, **Gerhard Wiegand**, z. Zt. im Osten, Emden, Jansumst. 5, den 7. Dezember 1941.

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt eines kräftigen Mädchens an: **Frauke von Häfen**, geb. Schröder, **Diefried von Häfen**, Emden-Wolthusen.

**Arthur Paul**, Prachtiger Sonntagjunge angekommen. In großer Freude und Dankbarkeit **Frau Hanne Riedel**, geb. Dirks, **Arthur Riedel**, z. Zt. im Felde, Emden, Gr. Brückstraße 98 a, den 7. Dez. 1941.

**Trautzel Wallis**, 6. 12. 1941. In herzlicher Freude: **Lotti Wallis**, geb. Warsing, **Georg Wallis**, Oberleutnant, z. Zt. im Osten. Leer in Ostfrid., Blnke 55.

**Verlobungen**

Ihre Verlobung geben bekannt **Netty Albers**, **Willi Breitenstein**, Neermoor-Kolonie, z. Zt. Leer, Marienwalde, Kr. Arnswalde, 7. Dezember 1941.

Ihre Verlobung geben bekannt **Frieda van der Pütten**, **Heinz Schmiedel**, Verwalt.-Obergefreiter (V.P.), z. Zt. Kriegsmarine, Heidefeld, Neemannsweg 23, Chemnitz 17, Markersdorferstraße 94.

Ihre Verlobung geben bekannt **Elli Reeg**, Zell i. Odenwald, Unteroffizier **Johann Neehus**, Neermoor-Kolonie, Zell, den 9. Dezember 1941.

Ihre Verlobung geben bekannt **Grete Kampen**, **Horst Kramer**, Emden, Menes-Altingstraße 17, Berlin-Neukölln, z. Zt. Kriegsmarine, 6. Dezember 1941.

**Vermählungen**

**Statt Karten!** Ihre am 3. 12. in Hagenow vollzogene Kriegstraueung geben bekannt: **Hauke Kühl**, Oberleutnant und Kompaniechef in einem Fallschirm-Regt., und **Frau Barbara**, geb. Götz v. Olenhous, Emden, Hindenburgstr. 43.

**Statt Karten!** Ihre in Middels vollzogene Kriegstraueung geben bekannt: **Greifreiter Hinrich Voß**, **Gesehe Voß**, geb. Peters, Gründlich, den 6. Dezember 1941.

Ihre am 6. Dezember vollzogene Kriegstraueung geben bekannt: **Ede Blumhoff**, **Feldwibel der Luftwaffe**, **Hildegard Blumhoff**, geb. Fecht, Neermoor, den 8. Dezember 1941.

Leer, Berlin-Halensee, Nettelberg, Bensenberg 6, Köln, den 7. Dez. 1941.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit meine innigstgeliebte Frau, meine herzengute und treusorgende Mutter, unsere liebe Tochter, meine liebe Schwiegermutter, Schwester, unsere liebe Schwägerin und Tante

**Frau Mudy Epkes** geb. Kok in ihrem 57. Lebensjahre. Stadtbaumeister a.D. **Gerrit Epkes**, Assessor **Gerwig Epkes**, Familie **Hinrich Noormann**, nebst allen Verwandten.

Die Beerdigung findet am 11. Dezember um 14 Uhr vom Trauerhause **Adolf-Hitler-Straße 67** aus statt. Trauerfeier 13.30 Uhr. Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Gott der Herr nahm unseren lieben, kleinen

**Heiko** wieder zu sich. In tiefem Schmerz

**Dr. Heinz Hapig**, **Rosemarie Hapig**, geb. Meyer.

**Nütermoor, Nortmoor und Backemoor**, den 6. Dezember 1941.

**Statt besonderer Mitteilung!** Heute morgen verschied plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe, unvergeßliche Frau, meine herzengute Tochter und Schwiegertochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

**Gesine Bruns** geb. Löning im Alter von 37 Jahren. Tiefgebeugt bringen dies zur Anzeige

**Renke Bruns**, z. Zt. im Felde, nebst allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 11. Dezember, nachmittags 1 Uhr, vom elterlichen Hause in Backemoor aus.

Emden, den 6. Dez. 1941. Am Kättewall 9.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief im festen Glauben an seinen Erlöser nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann unser guter, treusorgender Vater und Schwiegervater, unser lieber Opa, Bruder, Schwager und Onkel

**Berend Ailts** in seinem 67. Lebensjahre. In stiller Trauer

**Janken Ailts**, geb. Steek, **K. Ohlsen** und **Frau**, geb. Ailts, **P. van der Reijden** u. **Frau**, geb. Ailts, **Anni Ailts**, **H. Ailts** und **Frau**, geb. Enke, **A. Janssen** und **Frau**, geb. Ailts, **D. van Hoorn** und **Frau**, geb. Ailts, **Andreas Ailts**, z. Zt. im Osten, 8 Enkelkinder u. Anverwandten.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag um 2 Uhr vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

**Verden (Aller), Hoyer (Anhalt), Buxtehude**, den 8. Dezember 1941.

Von seinem Kompaniechef erhalten wir die unfassbare Nachricht, daß unser über alles geliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Enkel, Nefte und Vetter mein innigstgeliebter, herzenguter Bräutigam, unser lieber Schwiegervater, der Unteroffizier

**Gerhard Peters** Inhaber des EK. I und II sowie der Rumänischen Tapferkeitsmedaille mit Schwertern, im Alter von 23 Jahren am 4. September 1941 bei einem Angriff auf den Brückenkopf bei Berislaw den Heldenod erlitten hat. Polen, Holland, Belgien und Balkan hatte er gut überstanden, nun mußte er in Sowjet-Rußland sein junges Leben für Führer und Vaterland hergeben. In unsagbarem Schmerz

**Gerd Peters** und **Frau Antje**, geb. Münk, z. Zt. Herbrum-Schleuse über Papenburg/Ems. Wachtmeister **Hinrich Peters**, z. Zt. im Felde, und **Frau Dora**, geb. Eichenhorst und **Klein-Gerd**, Unteroffizier. **Johann Peters**, z. Zt. im Felde, und **Frau Ingeborg**, geb. Pinkert, **Egon Peters**, z. Zt. Bremen. **Ursula Albrecht**, als Braut, **Heinrich Albrecht** und **Frau Gretchen**, geb. Pieper.

Ruhe sanft in fremder Erde, unsere Liebe deckt dich zu. Trauerfeier findet in Verden (Aller) statt.

Emden, den 9. Dez. 1941. Fürbringerstraße 2.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief am Abend des 5. Dezember meine heigeliebte, herzengute Frau, unsere innigstgeliebte Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin u. Tante

**Meike Wienholtz** geb. Habbn nach kaum zweijähriger glücklicher Ehe in ihrem 35. Lebensjahre. In tiefer Trauer

**Georg Wienholtz**, Gefr. in einem Ln.-Regt., z. Zt. im Osten. Familie **Tjard Habbn**, Familie **Gerhard Wienholtz**, nebst allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 11. Dezember 1941, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Fürbringerstr. 2, aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Mit der Familie trauert die **NSDAP., Ortsgr. Faldern, NS.-Frauenschaft, Ortsgr. Faldern, und NSV., Ortsgruppe Faldern.**

Eilsam, den 7. Dez. 1941. Heute nachmittag 2.15 Uhr entschlief nach kurzer, heftiger Krankheit sanft und ruhig in dem Herrn mein lieber, guter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel

**Weert Heuermann** in seinem 66. Lebensjahre. In stiller Trauer

**Trientje Heuermann**, geb. Junkhoff, nebst Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 12. Dezbr., nachmittags 2.30 Uhr.

Bunderhammrich, den 7. Dezember 1941.

**Statt besonderer Mitteilung** Gestern abend entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit sanft und ruhig unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

**Reent Deterts Gruis** im Alter von 70 Jahren. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen die Kinder.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 10. Dezember, nachmittags 3 Uhr (Sommerzeit), vom Trauerhause aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

**Lammertsfehn**, den 7. Dezember 1941.

Es hat Gott gefallen, meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, den Schwerekriegsbeschädigten

**Albert Meljes** nach kurzer, schwerer Krankheit im 57. Lebensjahre in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer:

**Hilkea Meljes**, geb. Mooy, und Kinder, nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 11. Dezember, nachmittags 2 Uhr. Sollte jemand aus Versehen keine Einladung erhalten haben, so wolle man diese Anzeige als solche ansehen.

Selverde, d. 5. Dez. 1941. Nach kurzer, heftiger Krankheit nahm der liebe Gott unser heigeliebtes Söhnchen und Brüderchen

**Folkert Heinrich** wieder zu sich in sein Himmelreich. Nur drei Monate war er unser aller Freude.

In tiefer Trauer

**Heinrich Wilts** und **Frau Grete**, geb. Lambertus, n. Töchterchen **Amanda**, Großeltern u. Angehörigen Ruhe sanft!

Wybelsumer-Hammrich, Rysum, Dikenshof, den 8. Dezember 1941.

**Statt besonderer Mitteilung** Heute in den frühen Morgenstunden starb plötzlich und unerwartet nach kurzer, heftiger Krankheit mein lieber, treusorgender Mann, unser lieber, unvergeßlicher Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Großvater, der Bauer

**Seebo Dietrich Petersen** in seinem 65. Lebensjahre. Dies bringen tiefbetäubten Herzens zur Anzeige

**Frau Annette Petersen**, geb. van Hettina, **Edzard Petersen**, z. Zt. Soldat, **Meene Petersen u. Frau**, geb. van de Velde, **Karl Goemann**, z. Zt. Soldat, und **Frau**, geb. Petersen, und die nächsten Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 12. Dez., um 2 Uhr vom Sterbehause aus, um 3 Uhr Trauerfeier in der Kirche zu Wybelsum. Mit der Familie trauern auch wir um unser langjähriges Vorstandsmitglied.

**Die Niederremsche Deichacht.**

**Werbeanzeigen**



Je öfter man ihn trinkt, desto besser schmeckt er der **Kornfränckel** weil er richtig gemischt ist!



**Für Ihre Gesundheit** ist das Beste gerade gut genug. Die Vorzüge des Materials (Zellstoff-Flaum) und peinlichste Sorgfalt bei der Herstellung erworben und erhalten der neuzeitlichen Camelia-Hygiene des Vertrauens von Millionen Frauen im In- und Ausland.



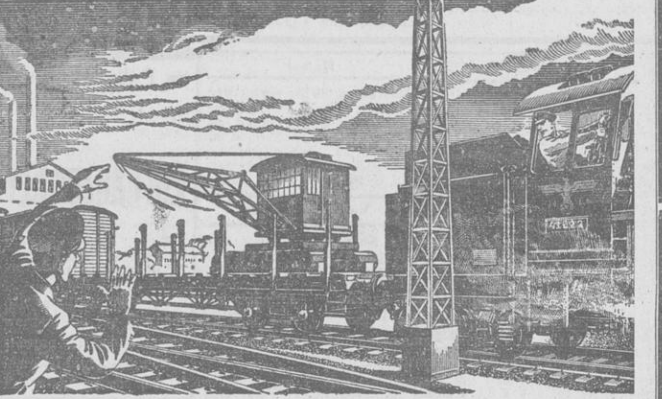
**Wenige Tage** genügen, um Ihre Füße von Mühsalserregung und Harthaut zu befreien. Dies besorgt zuverlässig die bewährte **Eichleche Schülchen**. Zur weiteren Fußpflege dann selbstverständlich **Eichleche Fußcreme**, -pulver und -bad!



solang **IDEE-KAFFEE** Dir fehlt, nimm „**KOFF**“ dann hast Du gut gewähl.

Gewaltig sind die Aufgaben der Deutschen Reichsbahn geworden. Weit über die Grenzen des Großdeutschen Reiches hinaus spannt sich

**Fast 5 mal so groß wie vor dem Kriege ist heute der Arbeitsbereich des deutschen Eisenbahners...**



**... und trotzdem darf es keine „Panne“ geben!**

Allo-Cofahrenquellen müssen ausgeschaltet werden, die zur Beschädigung oder Zerstörung von Bahnanlagen und rollendem Material führen können. Es ist die Pflicht jedes Verfrachters, zu verhindern, daß durch unsachgemäße Beladung von Güterwagen Schäden entstehen. Beachten Sie daher folgendes: Einseitige Verteilung der Last im Wagen vermeiden! Wagen nicht über das zugelassene Höchstmaß hinaus belasten! Im innerdeutschen Güterverkehr können und sollen die Reichsbahn-Güterwagen bis 1000kg über die angegebene Tragfähigkeit belastet werden!

Lademaß und Achsdruck für die Beförderungsstrecke nicht überschreiten. Alle notwendigen Sicherheitsmaßnahmen bei der Beförderung besonders umfangreicher Gegenstände treffen. Die verladenen Güter sorgfältig befestigen und sachgemäß stapeln. Sicherheitsvorschriften für die nur bedingt zur Beförderung zugelassenen Güter genau beachten. Jeder Güterwagen, der zum Stillstand im Ausbesserungswerk verurteilt ist, schwächt die Wehrkraft und die Lebenskraft des deutschen Volkes!

**Auf jeden Wagen kommt es an!**

**HILF DER DEUTSCHEN REICHSBAHN UND DU HILFST DIR SELBST!**

heute das Verkehrsnetz. Von der Meisterng der gestellten Aufgabe hängt Entscheidendes ab für die kämpfende Truppe und für die Heimat.

**Danksagung.** Für die überaus zahlreichen Beweise tiefsten Mitleids und der herzlichsten Anteilnahme an dem unsagbaren Schmerz, den wir durch den Heldenod unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, unseres guten, lebensfrohen Bruders Behrend erlitten haben, sagen wir allen von nah und fern, die seiner und unser in den schweren Stunden gedachten, insbesondere dem Herrn Superintendenten Otten für seine trostreichen Worte, unsern tiefempfundenen Dank. Familie **irrich Helmers**, Auricher Wiesmoor 11, 25. Nov. 1941.

**Danksagung** Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme und tiefen Mitleids, die uns von nah und fern zuteil wurden, sowie Herrn Pastor Knoche für seine trostreichen Worte zu dem schweren Verlust, den wir durch den Heldenod meines lieben, mir unvergeßlichen Mannes, unseres herzenguten Sohnes und Schwiegervaters, Bruders, Schwagers u. Onkels, des Oberschützen **Heinrich Holtz**, erlitten haben, sagen wir auf diesem Wege unsern tiefempfundenen Dank.

**Frau Rena Holtz**, geb. Gronewold, die Eltern **H. Holtz u. Geschwister**, als Schwiegermutter **Frau E. Gronewold Wwe. Leer**, den 8. Dezember 1941.

**Wäscherei Barghoorn, Emden** Annahmeferrre für Hauswäsche bis Ende Dezember

**Guter Kat für's Backen** Zusatzmittel für das Gelingen von Zieback Gebäck ist Helfer Eifelweizen Weizen (schlief) nach dem Einweilen in heiß, heißes Wasser (schlief) nicht kochen. Danach schließt man den Backer (schlief) kochen. Das jeder neuen Backergänge mit die Mehlereifheit wieder sichtbar machen. Einleichen mit Mehl, Backin-Gewicht werden unter dem Gewicht ihrem geboten (nicht eichen) und zwar so vorzuziehen, daß noch einziger Schermetellen zu jeder Zeit Anberufte wird das Weizen (schlief) oder (schlief) (schlief) Backen Sie nach **Oetker-Rezepten mit Dr. Oetker Backpulver-Backin**

An Stelle von Waschbenzin und Waschpetroleum **„IKALIN M“** das überaus Metallentfettungs- u. Reinigungsmittel. Vom Oberkommando des Heeres u. d. Reichsluftfl.-Min. zugelassen. Ergiebig u. preiswert. Stets lieferbar. ab Lager Bremen u. Hannover. Ford. Sie Ag. einl. **Richard Tegtmeier**, Bremen Ingenieur-Büro, Ruf 4 48 70.



# Eine Brücke zerbricht / Skizze von Clara Stehhan

„Hellaard Ahlensbrint schaut angelegentlich aus dem Fenster in den Landhauses. Drüben steigen in majestätischer Reize die Berge empor und bergen ihre Gipfel in Silberwolken. Dann redet sie langsam zu dem Mann, der gekommen ist, sie zu seiner Lebensgefährtin zu machen.“

„Peter Hille, wir kennen uns noch nicht so lange, um zu wissen, um was ein ganzes Leben hindurch auf einander verfaßten können. Es kommt mir da ein Gedanke, daß uns zumal in dem Leben einander kennen, werden uns dann besser kennenlernen und uns vor möglichen Enttäuschungen bewahren!“

Hille, der in einer großen Stadt wohnt, will die Ferien hier verbringen, wo er vor zwei Jahren Hellaard kennen und lieben gelernt hat. Er versteht nicht, warum Hellaard Bedenken hat, weil er doch wie viele Mädchen dabeim, die ihm gerne anvertraut würden.

So wandern sie also zusammen, Hellaard im schlichten Bauerntel, Hille trägt den schweren Rucksack. Draußen umgeben ihn die herrlichen Landschaften verflucht die Welt, da steht nur Mensch neben Mensch im einfachen Leben. Die beiden Einflamen beginnen allmählich eins zu werden mit der Natur ringsum, und Hellaard läßt allmählich, daß sie sich wohl ein Leben lang an ihren Gefährten zu binden vermag.

Da übersehen sie im vierten Lage gegen Abend eine schmale Holzbrücke, die auf einen ungewissen Felsblock, der wunderbare Aussicht bietet, führt. Die Brücke ähnt und knarrt, als sie hinübergehen, und kaum sind sie drüber angekommen, bricht die Brücke, wie es mochte, noch vielen Menschen zerfallenes Holz ist, in viele Stücke auseinander, die in den Abgrund zwischen zwei Berggruppen hängen.

Hellaard wendet sich mit leisem Schauer ihrem Gefährten zu. „Peter, jetzt sind wir wirklich einsam! Wenn uns nun niemand findet, können wir hier womöglich umkommen!“ Sie zieht in ergebener Demut seine Hand an ihr Herz, damit das erregte Wesen sich beruhigt.

Peter Hille hat mit diesem Schreck den Brückenturm gesehen, für den er sich vermag, er ist nur an das Ungeheuerliche zu denken, daß sie nur an dem Gefangen sind auf einem unglücklichen Felsblock, der völlig unwegsam scheint. Da überkommt ihn plötzlich die Lethargie, die manchen Menschen in Gefährlichen eigen ist: dem lieben Mädchen die Schuld an der Lage in die Schuhe zu schieben.

Das muß ausgerechnet uns auflösen: Anstatt jetzt gemächlich vom Tal aus die Abendsonne zu genießen, sitzen wir als Todesgefangenen auf einer Steininsel! Warum bin ich nur deinem Rat gefolgt und mit heraufgeleitet! Schon dieses Uebermaß in den einfachen Verhältnissen ist mir widerlich!

Peter Hille wendet sich eine Aquarelle an und wirft sich auf dem Felsblock nieder, mit dieser Stirnfläche die zerbrochene Brücke mullend.

Hellaard bemerkt Ruhe. „O, ich bin doch nur einmal diese wunderliche Aussicht an! Dort hinten, wo eben der Rauch des Jägleins aufsteigt, liegt unser Lager, das wir vor acht Säuren des Winters schon wieder bestanden hier in die Berge zogen, bin ich erst angekommen! Wenn auch Mutter der Genußsünder hier nicht mehr so helfen vermöchte, so bin ich doch hier geblieben nach ihrem Tode. Man lernt hier das Leben ganz anders ansehen, die Berge stehen tröstlich, ernst und schwach und harrten aus in Sturm und Regen. Das Meer ist so fern, es den Bergen nachzulaufen, sollten alle Ene aus dem Herzen kommen und das Schicksal auf sie messern lernen!“

Höllisch lacht Hille auf. „Das Schicksal meckern! Da bricht so ein dummes Holz entzwei, und das schon allein vermag das Schicksal vieler Menschen zu meckern, ist das nicht zum Lachen?“

Raus und erntendend steht diese Taffade von den beiden, eine Brücke zerbrach, die sie wieder ins Leben zurückführen sollte.

„Noch ist kein Grund zum Klagen, Peter“, sagt Hellaard, und beginnt, zu der zerbrochenen Brücke hinaufzuklettern. Hille rufft ihr aufgeregt nach, sie will sich wohl noch die Knochen zerbrechen da unten! Sie wollen lieber versuchen, durch Rufen die Aufmerksamkeit der etwa in der Nähe befindlichen Menschen auf sich zu ziehen.

„Selbst ist der Mann beziehungsweise die Frau“, lacht Hellaard plötzlich und hält Umfassen am Orte des Unfalls, sieht, daß die Brücke rettungslos verloren ist, daß aber unterhalb der Stelle, wo die Brückenpfeiler unten am Felsen eingerammt sind, ein paar leichte Baumstämme liegen, die man zur Last heraufbringen und mit denen man die zerbrochenen Brückenteile ergänzen kann. Unversichtlich erfährt sie Peter ihren Einfall, der zwar etwas von „Anfinn“ drummt, aber doch den Rucksack ablegt und zu Hellaard hinabklettert.

Unlagbare Mühe macht es die beiden, einen der gefällten Stämme heraufzuführen, Hille gibt es und Schrammen an den Händen, aber der Mann wird des Schweißes gewarnt, und die Frau angefaßt, er läßt, daß er Hille nachzuholen hat, wenn er Hellaard gewinnen will. So haben sie endlich mit vieler Mühe den Baumstamm in Brückenhöhe gebracht und versuchen, ihn über die stehegebliebenen Wölven zu legen.

Das ist bitter Schweiß, ein paar mal misfällt das Vorhaben, fast gleitet der Stamm wieder zur Tiefe, aber nun hält Peter mit Brentenflammen.

# Soldaten sind Eroberer / Von Waldemar Rabus

„Da wird sich Ihre Frau oder das Fräulein Braut oder freuen, wenn die Karte ankommt!“

Ueberrascht sah Egon Raube auf und wurde unter den vier Augen, die ihn mit weißlicher Neugier betrachteten, noch röter, als er schon im Geiste des Schreiens geworden war. Dann lachte er und sagte in seiner langsamem und gemächlichen Bauernart, sie sei weder an die Frau noch an die Braut gerichtet; er sei noch zu haben!

Doch sein Lachen klang nicht echt. Dachte er nicht eben an Anke, wie sie mit ihren feilen nackten Beinen durchs leuchtige Gras ging, es mit der kleinen Sand patte und die Gesicht für ihn im Geiste des Schreiens geworden war. Diese Augen hier flatterten überlegen und übermütig, und er hatte plötzlich das Bedürfnis, etwas zu gelten.

„Die Karte ist für den Vater. Man muß doch wissen, was das Eigentum macht! So eine große Mühe...“

„Ah, Sie sind Mühselbesitzer!“ Zwei jagten es zugleich, vier Augen schätzten fast ihr Gegenüber ab.

„Ja, und so groß wie unsere ist im weiten Umkreis keine!“

„Und da fehlt wohl noch die Frau, gewissermaßen die Herrin!“ Die Westere fragte es schamlos.

Egon Raube nickte müde. Es tat ihm wohl, jetzt von den feilen Leuten so mit Achtung behandelt zu werden, denn sie wurden immer freundlicher, und als er eine Stunde später mit den beiden die Konditorei verließ, fannien sie sich schon gut, und der Schicksal für den Sonntag eine Besuchs Einladung.

Das Herz schlug Raube bis zum Hals, als er am Sonntag die Dittlingers brüder, auf einem Schiffs las er: „Frau verw. Kat Görlitz.“

„Und schon empfangt sie ihn selbst, mit einem Schwall von Willkommenwünschen, bemitleidete sich ansiehend, daß sie selber die Tür öffnen müsse. Soweit sei es gekommen, kein

„Noch ein gemächlicher Knuß. So haben sie es geschafft, der Stamm liegt halbwegs ordentlich über den Wölven. Hellaard lächelt Peter Hille lieblich an: „Sieh, Peter, das Sinnbild des Lebens, Mann und Frau sollen immer wieder verbunden sein.“

Peter verbindet Hellaards geschundene Hände und läßt sich schuldlos bewußt.

Angefaßt der wunderbaren Natur um sie herum, die im Abendlicht leuchtet, werden die beiden langsam und sich dankbar, daß ihr Wert, die Brücke aufzubauen, gerettet ist. Noch einmal gibt es eine Schmierigkeit über den glatten Stamm aus andere Felsstück zu gelangen, aber nun meißert Hille den Uebergang und zieht Hellaard am Seil hinüber.

Als sie auf der Hälfte des Berges sind, kommen ihnen ein paar Männer mit Ketten entgegen.

„Wir wollen hat den Steg neu machen droben, der am Klippstein morsch geworden ist“, sagen sie, und Hellaard blickt erkauft auf die Männer, die wohl noch vor Nachtbruch ihre Rat gemacht und sie herübergeholt hätten.

„Nichts ist umsonst im Leben, Hellaard“, sagt Peter, „gut, daß wir da oben heute Abend die Brücke gebaut haben, ich denke, nun schaffen wir es auch in Zukunft immer wieder, wenn einmal irgendwo ein marisches Holz zerbricht.“

Zwei glückliche Menschen, die sich gerettet haben, wandern ins Tal hinab und hören noch tief droben die Pfirsichläse, die marisches Holz dronten am Brückenenden dem schon verführten in die Tiefe nachschließen...

# Der Kavalierräuber

Zum 300. Todestag von Dvys am 9. Dezember

Die holländische Malerei des 17. Jahrhunderts spiegelt bekanntermaßen einen jenseitigen Kampfes um nationale Selbstbehauptung wieder. Sie trägt bürgerlichen und protestantischen Charakter, der in jenen Tagen und Jahren als den innerlich unabhängigsten Künstler der Zeit zum Ausdruck kommt. Anders die Entwicklung in den Skandinavien, die unter habsburgischem Einfluß stehen. Die größten holländischen Maler und zugleich die wichtigsten: Rubens und van Dyck bedeuten den Höhepunkt des Barock als Kampf der Gegenreformation.

Rubens selbst ist es gewesen, der die Begabung des jungen van Dyck erkannte. Als lebenswürdiges Wunderkind wurde er erogen, schon vor der Erwerbung der Freireisereisigkeit finden wir ihn in hervorragenden Geistes in der Werkstatt von Rubens. 1630 ist er an den großen Altararbeiten für die Seidententfäher in Antwerpen beteiligt. Aber nicht in diesen fröhlichen Arbeiten liegt seine Stärke, nicht in dem muskulösen Stil, der alle Bilder des Rubens kennzeichnet, nicht in der unbefangenen Sinnlichkeit, die nun nach dem strengen und trodenen Puritanismus der Widerständler in die verweltlichte Welt des Gegenreformation wieder einzieht. Die robuste Kraft, über die Rubens verfügt, befißt van Dyck nicht. An Stelle einer elementaren und hehrlichen Ursprünglichkeit tritt bei ihm eine verästelte Eleganz, an Stelle gläubiger Offenherzigkeit eine Welt müder Konvention.

Als der jüngere Holbein in England Holmeier war, überlebte er die Lebensgefährliche Seefahrt zum Heiligen VIII. Van Dyck aber läßt uns in seinem Gönner Karl I. ein zur Machtlosigkeit verurteiltes Königreich ablesen, kurz vor der politischen Katastrophe, kurz vor Cromwells Revolution. Die Bildnisse von Dvys zeigen in den schmalen, verwohnten und hochmütigen Gesichtern, in ihrem prüfenden Blick, in ihrer äußeren Formlichkeit allen Abgrund und alles Mißtrauen, alle Verachtung und Stiefnis, die Menschen aller Gesellschaftsformen anzunehmen pflegen.

Van Dyck hat von Dvys den Spitznamen „il pittore cavaliere“ (der Kavalierräuber) erhalten. Ein solcher ist er Zeit seines Lebens geblieben. Er gehörte nicht zu den Malern, die voll innerer Aufsaugung ihrer Zeit vorausziehen, sondern vielmehr zu denen, die sich auf erbaulich Weise anpassen. Dieses Anpassungsgefühl ist bei ihm ungleich stärker als seine völlige Herkunft. Nicht Rubens immer Rubens, Sohn einer weltlichartigen Klasse, scheint van Dyck weniger dabeim. Seine Freizügigkeit erweist sich zuweilen als eine Schicht internationaler Weltlichkeit, der es an eigener Weltlichkeit fehlt. So kommt man zu dem feinsinnigen neuen Urteil: Ein Mensch von anderer Klasse hätte sich in dieses Versteck und goldhändigerstrebende Volkstum der Flamen verirrt.

Richard Bie

Sprechen Sie nur, Herr — Herr Egon! — Der Jesuite tief auf, erhoß sich etwas und stammelte:

„Fräulein Luise, wie mir scheint, Ihre ich schon immer — fort auf Ihrem Na — nobilitäten!“

Luise stieß einen großen Schrei aus, die Mutter erschien angsternd in der Tür, und Egon ging aus der Tür.

Als er im Furz das Koppel umschaltete, brüdete ihn noch der Mottenkugeln Duft. Erst auf der Straße wagte er tief einzuatmen. Und dann lief er in die Konditorei zurück, um einen langen — langen Brief an Anke zu schreiben.

# Die andere Frau

Roman von Ernst Hohmann d. Schönhof

35. Fortsetzung

„Seigen Sie ja nicht ihre Hinterfront... da klitz!“ rief Borgmüller lachend herblich. „Und ziehen Sie sich die Gasenmütze tiefer ins Gesicht, Fräulein Droste!“

Die Aufmachung begann. Droste hielt gerade auf den Leuchtturm zu und freute sich gerade auf den Festen hin und her.

Am Fuße des Leuchtturms standen zwei uralte Leute, die kopfschüttelnd die beiden Boote und das merkwürdige Benehmen ihrer Insassen beobachtet hatten. „So etwas Verdächtig, wie einen Mann, der in Frauenkleidern eine Jagd feuer, hatten sie in ihrem ganzen langen Leben noch nicht gesehen. Das war der Leuchtturmwärter Boppo und seine Frau, die wie Biotti erzählt hatte, seit über einem Jahrzehnt von ihrer Insel nicht mehr herumgekommen waren. Diese Insel war viel größer, als sie von weitem ausah, sogar ein paar gerauchte Bäume sah man jetzt, einen kleinen Bootsteg, und eine Mole, die ziemlich weit ins Meer hinausragte.“

Droste war froh als er sich zwischen der Insel und den Klippen hindurchmanövriert hatte. Er wendete und hielt wieder auf das Motorboot zu.

Jetzt kam auch die Graben wieder aus der Kajüte nach oben. Als er sie sah, wollte er ihr die feile Kajüteecke hinaufheben, verwarf aber ganz, daß er keine Solen, sondern einen ziemlich engen Rod trag und wäre beinahe der Länge nach hingefallen. Der dünne Stoff gab nach, und der Rod riß vor oben bis unten auf.

„Der ist hin!“ bemerkte Vera latonisch und betradete vernügend den besitzigen Droste. „Nun mach aber, daß du dich umziehst, du siehst ungemächlich aus!“

und das Motorboot schlug die Richtung zum Land ein.

Als Droste sich umgezogen hatte und wieder an Deck kam, war das Boot schon kaum mehr zu sehen.

Matteo betradete mit der Miene eines erfahrenen alten Seebären besorgt den Himmel. „Signor... Wind dreht... Schirok!“ radebrechte er und zeigte auf die Sonne. Tatsächlich hatte sich der Wind noch mehr gedreht und wehte ihnen jetzt aus Süden direkt entgegen, so daß sie unaufhörlich freuen mußten, um die Küste zu erreichen.

Die Sonne hatte einen heigrauen Schimmer angenommen und ihre Strahlen verdröhten kaum den Dunstschleier zu durchdringen, der über dem Meere lag.

„Gib's Sturm?“ fragte Vera.

„Keine Spur. Der Schirok ist in dieser Gegend ganz harmlos. Aber bei diesem Kreuzer kann es Stunden dauern, bis wir an Land sind. Stunden, Vera“, wiederholte er leise.

„Und wir sind ganz allein!“

„Und Matteo?“ Wird er im Solet nicht von unserem Zulammensein erzählen?“

Jetzt fiel ihm ein, was er ihr schon den ganzen Nachmittag sagen wollte: er erzählte ihr von seiner merkwürdigen Unterhaltung mit Philipp und von dessen Umgebot, nach London zu gehen. „Was soll ich nun?“

Vera lag mit geschlossenen Augen da und Droste bemühte sich vergeblich, den Ausdruck ihres Gesichtes zu enträtseln.

„Das kann ich dir doch nicht sagen, Peter“, sagte sie flüsternd, „das müßt du doch selbst wissen.“

Droste hatte sie an wie eine Sphinx. „Könntest du nicht mit mir nach London gehen?“ stammelte er.

Sie machte ganz große erkrankte Augen: „Wie denkst du dir das? Ich habe doch meinen Kontrakt mit der Colour-Art. Ich kann doch hier nicht einfach danonlaufen.“ Und als sie hier enttäuschtes Gesicht bemerkte, fuhr sie rasch fort:

„Das müßt du doch verstehen, Peter. Ich kann doch nicht einfach meine und meines Mutter ihr Existenz aufs Spiel setzen.“ Das ist eine Ausflucht, dachte Droste.

„Du glaubst mir nicht, Peter? Aber ich bin doch nicht allein! Ich habe für meine Mutter zu sorgen und zu denken. Meine Mutter ist krank — gemütskrank. Sie ist menschenfeindlich und hat niemand als mich. Wenn du mich Schicksal fennst, ich würde dann können dich eher begreifen.“ Der Ernst, mit dem sie das sagte, machte ihn betroffen.

Als er sie fragend ansah, fuhr sie leise fort: „Hast du einmal den Namen Granowitsaja gehört?“ — Latjana Granowitsaja.“

war im Kriege. Nach einer Festvorstellung in Jarlosse Gelo geriet ihr Schilten in eine Straße Petersburgs mitten in eine Schießerei hinein. Eine Hungerdemonstration wurde mit der einmal mit Maschinengewehren zusammengefaßt.

„Das ist ein unerklärliche innere Spannung bei dieser Frage.“

Vera lag mit geschlossenen Augen da und Droste bemühte sich vergeblich, den Ausdruck ihres Gesichtes zu enträtseln.

„Das kann ich dir doch nicht sagen, Peter“, sagte sie flüsternd, „das müßt du doch selbst wissen.“

Droste hatte sie an wie eine Sphinx. „Könntest du nicht mit mir nach London gehen?“ stammelte er.

Sie machte ganz große erkrankte Augen: „Wie denkst du dir das? Ich habe doch meinen Kontrakt mit der Colour-Art. Ich kann doch hier nicht einfach danonlaufen.“ Und als sie hier enttäuschtes Gesicht bemerkte, fuhr sie rasch fort:

„Das müßt du doch verstehen, Peter. Ich kann doch nicht einfach meine und meines Mutter ihr Existenz aufs Spiel setzen.“ Das ist eine Ausflucht, dachte Droste.

„Du glaubst mir nicht, Peter? Aber ich bin doch nicht allein! Ich habe für meine Mutter zu sorgen und zu denken. Meine Mutter ist krank — gemütskrank. Sie ist menschenfeindlich und hat niemand als mich. Wenn du mich Schicksal fennst, ich würde dann können dich eher begreifen.“ Der Ernst, mit dem sie das sagte, machte ihn betroffen.